



# Das Schloss und die Stadt in Livland in den 13. - 16. Jahrhunderten Am Beispiel der Straupe

Mg. hist. Edgars Plētiens

"Einem jeden Bürger und Einwohner von Straupe  
mit dem alten bestätigten lateinischen Stempel von Jürgen von Rosen  
und mit dem Lehnbrief zuerkannt und von der Seite jener Bürger  
und aller Einwohner des Schlosses Straupe anerkannt"<sup>1</sup>

Wenn die Jahrhunderte verlaufen, werden die Ereignisse vergessen und verfliegen die aus dem Gedächtnis der Menschen. Oft wurden auch die Dokumente in den Bränden der späteren oder neueren Zeiten verbrannt, und die Orte, wo früher bedeutsame Handlungs- und politische Geschäfte und in der gleichen Zeit das einfache Alltagsleben verliefen, wurden vergessen, und von ihrer früheren Bedeutung und an diesen Orten geschehenen Ereignisse gab es keine und gibt es keine über der Erde geringste Zeugnisse. Vom früher Erlebten zeugt ein bisschen abgefärbtes Schloss, das mehrere Male umgebaut wurde, Festigungsgraben und Umgebungsrelief wurden versandt Es geht um das Schloss Lielstraupes und den Ort neben dem (**Bilder 1, 2**). Im Mittelalter war er die Stadt, die man Straupe (*Rope*) nannte. Auch jetzt, damit es einfacher ist, nennen wir das Straupe. Geschriebene historische Quellen zeigen, dass sich an diesem Ort seit 13. Jahrhundert eine Ortschaft zu bilden begann.<sup>2</sup> Im 14. Jahrhundert wurde das Mauerschloss gebaut, und der Ort neben ihm hat die Qualität der Stadt erreicht In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfiel die Stadt Straupe wegen der dauernden Kriegsoperationen und wurde nicht mehr erneut. Es gibt eine Reihe der Fragen, die mit der Geschichte dieser Ortschaft verbunden sind, behalten wir hier jedoch nur eine: welche wechselseitige Beziehungen bestanden zwischen dem Schloss Straupes und der Stadt Straupe? Damit diese Frage zu beantworten, sollte man auch andere Fragen behandeln.

## Der Ort neben dem Bach und der Landstraße

Der Weg, auf dem man auch heute am schnellsten und, es lässt sich nicht erkennen, auch am bequemsten von Rīga nach Valmiera geraten kann, hat immer noch seine

Bedeutung verloren. Im Mittelalter verband er so eine wichtige Hafenstadt im Baltikum Rīga mit einer der größten Kleinstädte in Vidzeme - Valmiera. Er war ein von den drei größten Landstraßen (*hellewech*),<sup>3</sup> der von Rīga nach Nordvidzeme führte.



*Bild 1. Blick auf das Schloss Lielstraupe aus dem Nordwesten.*

*Postkarte aus dem 20. Jahrhundert*



*Bild 2. Blick auf das Schloss Lielstraupe aus dem Südwesten*

*Postkarte aus dem 20. Jahrhundert*

Dieser Weg, wie wir später betrachten, war ein der wichtigsten Strukturelementen der Stadt, und auf dem Territorium der Stadt, das von den Befestigungen abgegrenzt wurde, erinnerte dieser Weg eher an eine Hauptstadtstraße. Es gab nichts Besonderes darin, dass diese Landstraße in einem einzelnen Abschnitt das Stadtelement wurde und im Namen ihrer Stadt, wohin sie führte, genannt wurde. Die ähnliche Situation kann man, zum Beispiel, in den Fällen der Städte Limbaži,<sup>4</sup> Cēsis<sup>5</sup> oder Aizpute<sup>6</sup> beobachten.

Die Bedeutung des Flusses Straupe in der Entwicklung der Ortschaft Straupe ist immer noch nicht klar, obwohl dieser Fluss, der in Livland *Rop* genannt wurde, den Namen dem Schloss und der Stadt gegeben hat. In den Dokumenten<sup>7</sup> hieß man ihn als einen Bach und wurde er als ein geographischer Begriff benutzt, um auf den Standort hinzuweisen oder um ein Grundstück der Grenze in den Lehendokumenten zu bezeichnen. Der Bach als ein Wasserfluss, der sich neben der Stadt befand, war von Vorteil für den Bau der Mühle<sup>8</sup> und wahrscheinlich für die Überschwemmung der Befestigungsgräben,<sup>9</sup> es gibt aber keine Zeugnisse, dass er für die Schifffahrt benutzt wurde. Wenn man in Betracht zieht, dass die Breite des Flusses Brasla heutzutage gering - 4 - 6 Meter - ist, könnten sich auf ihm im Mittelalter, wenn auch er, vielleicht, reicher mit dem Wasser war, nur Lastkähne mit Schwierigkeiten verlagern,<sup>10</sup> die, man soll zugeben, eine der Transportierungsarten der Haushaltswaren waren.

## Der Ort vor dem Schloss und der Stadt

Es ist nicht möglich zu rekonstruieren, wie der Ort Straupe im 13. Jahrhundert aussah, jedoch ist es möglich zu sagen, dass dieser Ort besiedelt war und in dem früheren politisch - administrativen System als eine einzelne Größe ausgezeichnet wurde, die man als Idumea bezeichnete. In der näheren Umgebung von Straupe befanden sich drei Schlossberge sowie mehrere Friedhofsplätze, die in den 11. - 13. Jahrhunderten benutzt wurden.<sup>11</sup> Auf dem Territorium von Idumea wohnten lokale Einwohner in den mehreren abgesonderten Dörfern<sup>12</sup>.

Am Anfang des 13. Jahrhunderts, im Herbst 1206 und im Winter 1207, ließ sich im Ort Straupe der Priester Daniel zum Zweck des Predigens des christlichen Glaubens nieder, der dort seinen Garten bebaut hat und eine Kirche neben dem Brasla gebaut hat (*ecclesiam super Ropam*).<sup>13</sup> Es ist nicht möglich zu sagen, wo genau die Kirche gebaut wurde, es besteht jedoch eine Möglichkeit, dass das auf dem heutigen Territorium von Baukalns stattgefunden hat, wo am Ende des 19. Jahrhunderts Altertümer gefunden waren, und in den Berichten ist dieser Ort als "der Ort einer alten Kirche"<sup>14</sup> erhalten. Auf der Karte des Jahres 1683 wurde die Kirche aber etwas zum Süden von Baukalns<sup>15</sup> bezeichnet. Nicht weit von Baukalns wurden die Grabstätten des 16. Jahrhunderts konstatiert, obwohl einzelne Altertümer auch mit der früheren Zeit datiert sind. Im allgemeinen sind die Nachrichten nicht konkret. Auch begegnete der Ort ferner als ein

gesondertes Territorium, zum Beispiel, im 1554 wurden dort die Höfe von Baukalns erwähnt,<sup>16</sup> und auf der Karte des Jahres 1683<sup>17</sup> wurde er als ein nicht großer, abgesonderter Ort bezeichnet. In der *Heinrichs Chronik* wurde erwähnt, dass neben dem Brasla - wahrscheinlich in der Ortschaft von Baukalns - in der Zeit der Kreuzzüge im 1211 der Versammlungsort des Heeres war.<sup>18</sup> Das ist nicht zufällig, denn im 13. Jahrhundert wurde der Ort mehrmals von Esten (*estones*)<sup>19</sup> und Russen (*ruthenorum*)<sup>20</sup> verheert. Deshalb wurde die gebaute Kirche abgebrannt und mehrmals erneut. Am Ende des 13. Jahrhunderts hat sich in Rīga in die Handlungsgeschäfte ein Händler aus Straupe Tiderihs Azgalis<sup>21</sup> eingeschaltet, der das Geld und Lein geliehen hatte. Diese Person stammt aus dem Geschlecht des Vasallen des Erzbischofs von Rīga Azgalis, die später, in den 14 und 15. Jahrhunderten, als die Waffenträger im Wehrdienst dem Erzbischof dienten. Der Händler, wie sein Name zeigt, kam aus dem Dorf Aizgale,<sup>22</sup> aber später hat sich wegen einiger Gründe in Straupe niedergelassen. Vielleicht war das mit dem Bedeutungszuwachs der Straße Rīga – Valmiera verbunden, wodurch auch Straupe gewachsen war.

Im 14. Jahrhundert wurde Straupe von einem litauischen (*letovie*)<sup>23</sup> Heer belagert, es ist jedoch nicht bekannt, ob der Ort zerstört wurde. Jedoch, wenn die Belagerung geschehen war, könnten an diesem Ort etwas mehr als eine Kirche und ein Hof sein. Wahrscheinlich war eine Befestigung belagert, die von den Kämpfern verteidigt wurde. Ein von ihnen war vielleicht ein Rigaer Domherr, Ritter Johann aus Straupe.<sup>24</sup>

Wenn man in Betracht die erwähnten Ereignisse zieht, war schon wahrscheinlich am Ende des 13. Jahrhunderts das Schloss gebaut und bildete sich neben ihm ein Dorf.<sup>25</sup>

## War Straupe die Stadt?

In Livland war die Errichtung eines Schlosses am irgendwelchen Ort eine der Voraussetzungen, damit sich dort eine breitere Bevölkerungsdichte entwickelte. Erstens war ein Schloss das Sicherungsgarant, dass bedeutsam für die in der Umgebung Lebenden war, die keine landwirtschaftliche (Handwerk, Handlung) Tätigkeit hatten. Eine Sicherheit war ein besonders wichtiger Faktor für die Händler und eine wesentliche Voraussetzung, damit die Händler zu diesem Ort kamen. Zweitens war das Schloss auch ein Verbraucher, denn die im Schloss Lebenden brauchten die Nahrung sowie einfach Handwerkswaren. Diese Umstände waren im wesentlichen diejenige, die im Grunde die Gestaltung der Besiedlung bestimmten, und diese beiden waren sehr eng mit dem Schloss verbunden.

Nicht selten schaut man auf das Schloss durch den Faktor der Stadtrechte oder der bestimmten Gesamtheit der Privilegien, und zwar konnte die Ortschaft eine Stadt in dem Fall sein, wenn ihr verschiedene Privilegien der Rechte und Freiheiten verliehen wurden, die die

Historiker als die Stadtrechte genannt haben. Auf dem Territorium von Livland wurden während der ganzen Periode des Mittelalters 19 Städte konstatiert, von welchen nur die einigen solche Privilegien erhalten haben, mit denen Verleih eine Ortschaft einen Status juridisch bekommen hat. Zum größten Teil sind die Privilegien im besten Fall in einer umgearbeiteter<sup>26</sup> Art erhalten oder ihre Fragmente sind erhalten. Im schlechtesten Fall kann man über den juridischen Status des Ortes von dem Kontext der anderen geschriebenen Dokumenten erfahren. Straupe ist ein solcher Fall.

Nichts bekannt ist über die Besiedlung von Straupe im 13. Jahrhundert und, wie früher erwähnt, besteht die Möglichkeit, dass der anfängliche Ort der Kirche neben dem Brasla war nicht der heutige Ort des Schlosses Straupes. Es ist klar, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Angriff der Litauen im 1310 die Besiedlung von Straupe sich dort zu bilden begann, wo sie heute ist. Wegen welcher Gründe das geschehen ist, ist es nicht bekannt. Eine in den 20en Jahren des 14. Jahrhunderts geschehene Handlung zwischen einem Vogt aus Rīga und seinen Verwandten in Straupe ist ein Prozess, der zeigt, dass in Straupe in dieser Zeit etwas mehr als ein Schloss bestand. Man könnte sicher behaupten, dass sich neben dem Schloss Straupes in den 20 - 30en Jahren des 14. Jahrhunderts die Stadt gebildet hat, die sicher im 1352 konstatiert wurde.<sup>27</sup> Und das ist ein Moment, dass Straupe als die Stadt, dankbar diesen Händlerverbindungen, auf unmittelbare Weise in den Handlungssystem von Hansa einbezogen war, weil wahrscheinlich diese Händler von Straupe einer Händlergemeinde der Fernhandlung oder der Hansa gehörten. Darauf weisen auch relativ große Geldsummen hin, die ihnen zur Verfügung standen, und das ist ein typischer Faktor, der auf die in die Hansa eingeschaltete Händler hinwies.<sup>28</sup> Man soll denken, dass, wenn die Generationen sich wechseln, die Händler eines solches Niveaus mit den Einwohnern von Straupe keine Kontakte unterhalten haben, deswegen verschwand auch die Verbindung von Straupe mit dem Handlungssystem von Hansa und orientierte sie sich weiter im besten Fall auf die Bedienung der Beziehungen der inneren Handlung. Das sind, natürlich, nur die Annahmen, die man nicht mehr prüfen kann.

Man sollte etwas Aufmerksamkeit auf die Terminologie richten, die in den geschriebenen Dokumenten in Bezug auf den Ort Straupe verwandt wurde. Vielleicht ist das die schwierigste zu lösende Frage, die gleichzeitig eine oder die wesentlichste in der Forschung der Orte ist. Es ist klar, dass, um über etwas zu sprechen, man verständliche Wörter haben soll, die wir in der Beschreibung der bestimmten Sachen oder Erscheinungen verwenden. Im Fall von Straupe ruft das Schwierigkeiten hervor.

Um den Ort zu bezeichnen, wurden in Livland in der lateinischen Sprache solche Wörter wie *vicus*, *villa*, *locus*, *suburbio*, *oppido* un *civita* benutzt. Und in der mittelniederdeutschen Sprache diese waren *palte*, *fleck*, *hakelwerk*, *vyksbilde*, *stedeken*, *städtlein* un *stad* (*stat*). Bis

heute glaubt man, dass sich diese Bezeichnungen sowohl von einem Status als auch von einem wirtschaftlichen Wohlstand im Sinne der territorialen Größe unterscheiden. Zum Beispiel, wenn mit dem "stad" eine vollberechtigte Stadt gemeint wurde, wurden dann die Orte, die man als *fleck*, *hakelwerk* und *vyksbilde* nannte, nicht als die Städte angesehen, sondern als nicht große Orte oder Städtchen.<sup>29</sup>

Eine nicht große Ansicht in die Verteilung der Orte gibt auch die Liste der Schlösser Livlands vom Jahr 1555, die in der lateinischen Sprache verfasst wurde. In diesem Dokument wurden die Orte folgend verteilt: die Städte mit der Mauer (*muratae Civitates*), die Städte ohne Mauer (*non muratis oppidis*) und die Siedlungen oder Niederlassungen (*vicis*).<sup>30</sup> Im 1690 übersetzte diese Liste in die deutsche Sprache Casparis von Ceumern, und die Orte in der wurden folgend verteilt: *gemaurte Städte, ohne – die offenen Städtlein und Flecken*.<sup>31</sup> Straupe in der erwähnten Liste wurde in der lateinischen Sprache *oppidum* genannt und in der deutschen Sprache *städtlein*, also die Stadt ohne Mauer.

Von 14. bis 16. Jahrhundert einschließlich, wie man in der Tabelle sehen kann, ist Straupe mit sieben unterschiedlichen Namen sowohl in der lateinischen als auch in der deutschen Sprache bezeichnet. Darüber hinaus werden unterschiedliche Bezeichnungen in den unterschiedlichen Zeiten benutzt, was bedeutet, dass es keinen Zusammenhang zu beobachten ist, dass der Status von Straupe, welcher im 16. Jahrhundert bestand, verglichen mit dem 14. Jahrhundert, sich verringert hat. Darüber hinaus werden in einem Dokument unterschiedliche Bezeichnungen benutzt.<sup>32</sup> Detaillierter wird dieser Umstand nicht analysiert sein, unterschiedliche und manchmal vielleicht inkonsequente Erwähnungen des Ortes Straupe zeugen jedoch von mehreren Umständen. Erstens sollte man die Benutzung solcher Begriffe wie Stadt, Städtchen, Schlossniederlassung, Dorf und Siedlung nochmals durchsehen, in diesem Fall ist jedoch eine volle und allumfassende Forschung über die Kleinstädte von Livland im ganzen notwendig. Das würde viele Antworten in dem Zusammenhang mit den verwandten in den geschriebenen historischen Quellen Begriffen geben und in dem Zusammenhang mit dem, was es mit ihnen zu verstehen war, oder in anderen Worten mit ihrem Inhalt. Zweitens bestätigen die Erwähnungen ganz genau die Aktivität der Stadt Straupe, beginnend mindestens von der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis zu der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Im ganzen kann man behaupten, dass Straupe wahrscheinlich die Stadt juridisch den ganzen Zeitabschnitt von dem 14. bis zum 16. Jahrhundert war, im Kontext mit anderen Kleinstädten sind es jedoch noch die Fragen zu forschen, was im Status einer Stadt diese unterschiedliche Bezeichnungen bedeuteten, die diesen Dokument zusammenstellten, in denen sie erwähnt wurden, und was die Verständnis der Menschen über Straupe war sowie was diese

Bezeichnungen von nicht so viel der juridischen sondern der faktischen Bevölkerungsdichte, Größe und einem wirtschaftlichen Wohlstand zeugte?

**Die Tabelle.** Die Erwähnung des Ortes Straupe mit einer bestimmten Bezeichnung in den geschriebenen historischen Quellen der 14. - 16. Jahrhunderten

Jahr/Bezeichnung	stat/stadt	stedeken	hakelwerk	vickbelde	flecke	oppidum	Städtlein
1356.	x						
1378.	x						
1430.	x						
1458.	x						
1495.				x			
1518.	x						
1529.	x						
1531.			x				
1532.					x		
1533.					x		
1535.	x	x					
1536.					x		
1548.	x	x					
1555.						x	x
1569.					x		

## Das Schloss und die Wirte des Bezirkes

Das Schloss Straupes und zu ihm angebundene Dörfer und Gemeinden befanden sich auf dem Territorium des Erzbistums Rīga. Ein Teil vom Territorium wurde den Vasallen verteilt, die im Wehrdienst des Erzbischofs dienten, und ein Teil gehörte dem Erzbischof wie die sogenannten Tafelwirtschaften (*gudere tho kercken tafel*), die Militärausgaben, wirtschaftliche und administrative Ausgaben und andere Kosten des Erzbischöfsvorstandesapparats deckten.<sup>33</sup> Am Ende des 13. Jahrhunderts wurde das Schloss Straupes von den Vasallen des Erzbischofs verwaltet, zum Beispiel, von dem Ritter Johann aus Straupe,<sup>34</sup> am Anfang des 14. Jahrhunderts waren jedoch die Verwalter des Schlosses wahrscheinlich die Vögte der Stadt Rīga, wo ein von ihnen Werner aus Straupe war,<sup>35</sup> dessen mehrfache Handlungsgeschäfte in Rīga sowohl mit den Verwandten aus Straupe als auch mit den anderen Händlern eine Aufmerksamkeit wegen der verhältnismäßig großen Geldsummen, die in die Geschäfte einbezogen waren, verdiente. So entsprechend waren, zum Beispiel, die Rigaische Marken 77, 25 oder 20. Darüber hinaus stützte sich seine Zusammenarbeit, die ein typisches Merkmal der 13. und 14. Jahrhunderten war, auf die Verwandtschaft, wodurch als Handlungspartner seine Verwandten Gotschalk (*Goschalcus*) aus Straupe und noch ein minderjähriger Verwandter Gyselero (*Gyselero*) aus Straupe waren.<sup>36</sup> In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde Woldemar aus dem Geschlecht von Rosen,<sup>37</sup> der Vogt von Rīga und im 1374 wurde er der Verwalter des Schlosses und gleichzeitig auch der Stadt. Im 1378 wechselte ihm ein anderer Vertreter des Geschlechtes von Rosen Henneke (*Henneke*) die neben Koksne Lehengrundstücke gegen die Grundstücke neben der Stadt Straupe. Das ist vielleicht damit verbunden, dass ungefähr in dieser Zeit er zum Verwalter des Schlosses Straupes ernannt wurde.<sup>38</sup> Seit dieser Zeit hielt sich das Geschlecht von Rosen bis zum 17. Jahrhundert in Straupe als die Vasallen des Erzbischofs von Rīga auf, als sie sie verloren hat. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gewann das Geschlecht von Rosen Straupe wieder und wirtschaftete dort bis zum Ende der 30en Jahre des 20. Jahrhunderts.<sup>39</sup> Man solle zugeben, die Familie Rosen ließ sich in dieser Umgebung mindestens am Anfang des 14. Jahrhunderts nieder, denn die Lehengrundstücke und der Befestigungsplatz der Ritter Wolmar (*Wolmar*) und Henneke (*Henneke*) von ihrem Vater Otto (*Otto*) im 1350 wurden als das Hausen der Rosen genannt (*husz tho Rosen*).<sup>40</sup> Mit Rücksicht auf die im Lehendokument erwähnten Siedlungen identifiziert die Historikerin V. Pāvulāne<sup>41</sup> dieses Haus von Rosen mit dem Mauerschloss Augstrozes, das in den 15. und 16. Jahrhunderten mehrfach seine Besitzer wechselte.<sup>42</sup> In derselben Zeit identifizieren andere Historiker, zum Beispiel, H. Bruinings<sup>43</sup> und I. Šterns,<sup>44</sup> das erwähnte Haus von Rosen mit dem Schloss Straupes, dem, man soll zugeben, die erwähnten Dörfer nicht untergeordnet waren.

Was die Grundstücke betrifft, die auf diesem Territorium dem Geschlecht von Rosen gehörten, gehörten sie bis zur ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts unterschiedlichen Geschlechtern der Vasallen des Erzbischofs von Rīga, zum Beispiel, den *fœn* Koskull, *fœn* Tiesenhausen<sup>45</sup> und *fœn* Ikšķilis<sup>46</sup>, im Laufe der Zeit war jedoch eine zielstrebige Strategie beobachtbar, die Grundstücke von der Familie Rosen aufzukaufen. Zum Beispiel, im 1425 gab der Erzbischof einem von seinen Vasallen Everd Resen (*Everd Resen*) eine Siedlung und ihre Grundstücke in den Gemeinden Straupe und Rubene zu Lehen. Also befand sich die Siedlung sowohl in der ersten als auch in den zweiten Gemeinde. Nach fünf Jahren hat die Siedlung für eine unbekannte Summe Otto (Otto) aus Rozeni gekauft.<sup>47</sup> Ebenso auch hat im 1491 Kersten von Rosen die Siedlung von Brant Kosszkull (*Brant Kosszkull*) gekauft.<sup>48</sup> Obwohl der Kontext der Geschlechter in dieser Frage noch zu forschen ist, ist jedoch klar, dass in die Verwaltung von Rosen im Laufe der Zeit vier Schlösser gelangt sind. Das erste war das Mauerschloss Augstrozes, später das Mauerschloss Straupes, danach auch das Mauerschloss Rozulas oder Rozbeķu und später noch das Mauerschloss Mujānu. Obwohl über die wirtschaftliche Zusammenarbeit des Schlosses und der Stadt wir später sprechen, wäre es sehr wesentlich eine durchschnittliche gemeinsame Fläche der diesen drei Schlössern untergeordneten Grundstücke oder der Schlossbezirke zu verstehen. Man kann das ganz und gar bei der Benutzung der Lehendokumenten, Revisionsmaterialien des 17. Jahrhunderts<sup>49</sup> und kartographischer Materialien rekonstruieren<sup>50</sup> (**Bild 3, 4**).



*Bild 3. Lielstraupe Castle County und Mazstraupe Palace im Jahre 1683  
Platz mit einem Teil der Burg-besessenen Länder in Dörfern und Pfarreien verteilt (LVVA, 7404-1-1909)*



*Bild 4 Schloss Liestruples (Groß RooppsSlätt)  
und der Mazstraße-Palast (KleinRoops Slott).  
Karte von 1683.  
Teil des Bildes 3.*

Grundstücke ungefähr und ist nur auf einen bestimmten Zeitabschnitt zu rekonstruieren.

Wie hat das, dass Straupe von dem Geschlecht von Rosen verwaltet wurde, die Entwicklung der Stadt Straupe beeinflusst? Am Anfang der Gestaltung der Stadt beeinflussten die Entwicklung der Stadt, man soll denken, sowohl positiv als auch negativ enge Kontakte mit dem Vogt von Riga und künftig der Aufenthalt unter Aufsicht der Erzbistumsrichter in dem vorhandenen Eigentum. Die Kontakte und der Status kamen zweifellos zugute.

Im 1438 wurde in Straupe sogar eine Versammlung des Niveaus des Erzbistums abgehalten,<sup>55</sup> damit sich vor dem stattfindenden Landtag in Valka die Vertreter des Erzbistums über die gemeinsame Stellung des Erzbistums einigten. Darüber hinaus gab man in einer unbekannten Sache den Gesandten der Stadt Riga 5 Schillinge für die Anschaffung des Weins, den man dem Bürgermeister von Straupe überbringen sollte. In derselben Zeit fand das Wachstum der Stadt nicht wahrscheinlich deswegen statt, dass der Ort im wesentlichen dem Geschlecht von Rosen gehörte, dem die Verwaltungsmacht auch in der Stadt gehörte.<sup>56</sup> Damit die mittelalterliche Stadt sich erfolgreich entwickelte, war es notwendig, sich von der Obermacht des Seigneurs zu befreien, im Fall von Straupe war das jedoch nicht in den

Im ganzen war die Größe der den Rosen untergeordneten Grundstücke ungefähr 562 km<sup>2</sup>, und, wie mit einer roten Linie umschriebene Fläche auf der Karte zeigt (Bild 5), sie nahmen ungefähr den fünften Teil von den Grundstücken des Erzbistums ein, die sich auf dem rechten Ufer von Gauja oder von dem sogenannten Ende der Liven befanden. Es ist jedoch wesentlich zu erinnern, dass die den Schlössern untergeordneten Grundstücke keine ständige Größe war, weil sie sich ändern konnten, wenn man Erben-,<sup>51</sup> Wechsel-,<sup>52</sup> Kaufs- und Verkaufs-<sup>53</sup> oder Ehegeschäfte ausführte.<sup>54</sup> Die einzelnen Dörfer oder die größeren Territorien, die in einem Zeitabschnitt einem Schloss gehörten, konnten nach der Ausführung des Geschäfts einem anderen gehören, deswegen ist die Verteilung der

Möglichkeiten der Stadt. Deswegen existierte die Stadt Straupe bis zum 16. Jahrhundert als eine nicht große Kleinstadt Livlands mit einer ausgeprägten Macht des Seignieurs über die.

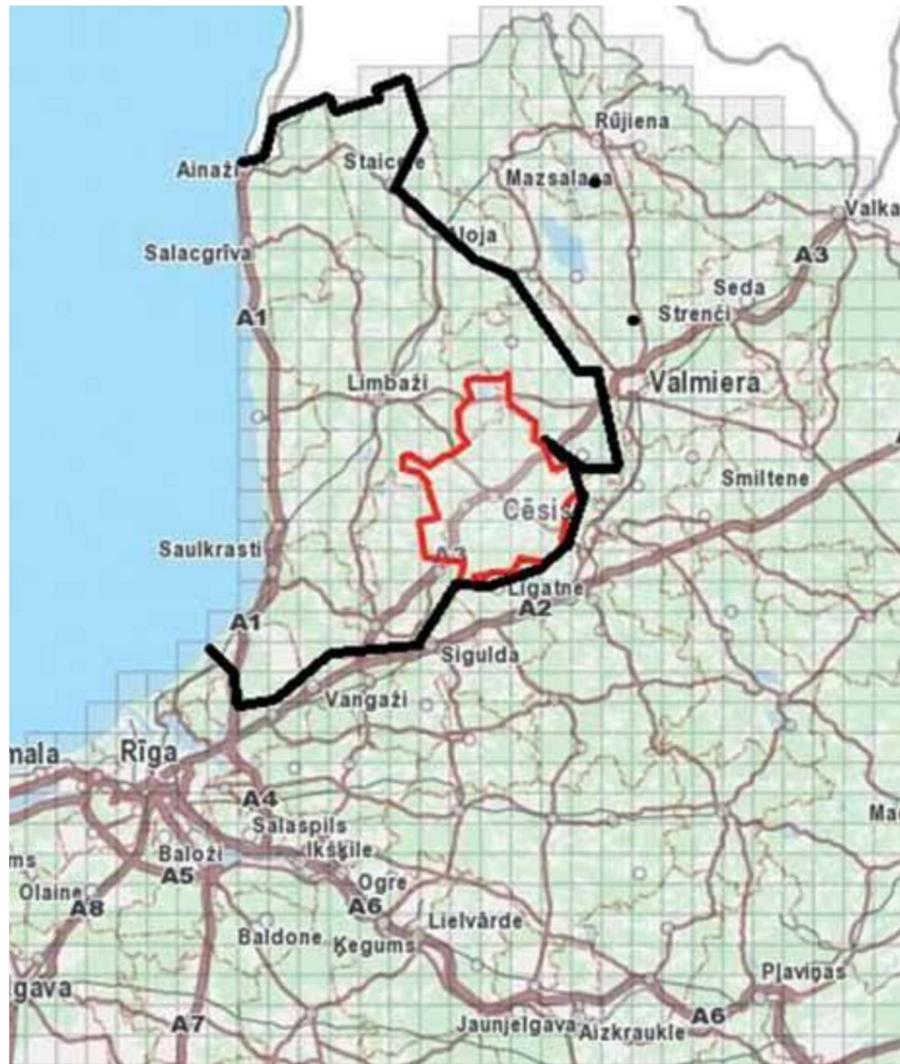


Bild 5. Größe der Familie Rozeni im Besitz des 14.-16. Gs (mit roter Linie) und das Erzbistum Riga in den letzten Grenzen der Livonier (mit einer schwarzen Linie).

Karte von [www.kurtuesi.lv](http://www.kurtuesi.lv), die markierten Grenzen des Autors

## Das Schloss und die Planung der Stadt

In Livland wurde meistens die Anordnung der Stadt und die innere Topographie von der Struktur des Schlosses bestimmt, denn zum größten Teil schmiegen sich die Städte Livlands eng an die Schutzelemente des Schlosses an. Straupe ist keine Ausnahme. Schauen wir zuerst eine gemeinsame Topographie des Ortes an.

Der Ort des Schlossbaues wurde wohl nicht zufällig ausgewählt. Er befindet sich auf dem Platz, wo in den Fluss Brasla ein nicht großes Flüsschen einfließt, das aus dem Territorium des in der Umgebung vorhandenen Moores ausfließt. Auf solche Weise wurde der Schutz des Schlosses in großem Maße von beiden Seiten gewährleistet. Es ist nicht bekannt, welcher von den Bauen - das Schloss oder die Kirche als der erste gebaut wurde und ob sie anfänglich aus dem Holz oder der Mauer waren. Vielleicht wurden sie gleichzeitig gebaut. In derselben Zeit zeugen die früher erwähnten Dokumente davon, dass das Schloss am Ende des 13. Jahrhunderts oder am Anfang des 14. Jahrhunderts gebaut wurde. Das jetzige Relief lässt die Aufmerksamkeit auf die Niederung auf den nördlichen und östlichen Seiten vom Schloss zu richten, die sich wohl natürlich gestaltet hat und später sich vertieft hat und das als den Schutzgraben der Stadt gebildet hat. Und noch ein für die gemeinsame Topographie wichtiges Element war eine Straßentrasse, die wir vorher als eine Landstraße Rīga – Valmiera genannt haben. Die Schlossberge und Grabstätten in der Umgebung von Straupe zeugen davon, dass es die Wegesysteme vor dem Bau des Mauerschlosses Straupe bestanden, denn man brauchte auch früher, sich von und zu diesen Orten zu verlagern. Die Bedeutung des Weges war genau im Auswahl dieses Ortes wesentlich damit, dass der Ort Straupe auch der Endpunkt des führenden Weges aus Limbaži war.<sup>57</sup> Darüber hinaus konnte man über Stalbe, die sich nicht weit von Straupe befand, nach Cēsis fahren.<sup>58</sup> Im wesentlichen konnte man aus Straupe schnell nach Valmiera, Limbaži, Cēsis und Rīga geraten.

Das Schloss Straupe hat eine Reihe der Umbauen erlebt, wodurch es nicht möglich ist, das Aussehen des Schlosses der 13. - 16. Jahrhunderten ohne archäologische und allumfassende architektonische Forschungen zu rekonstruieren. Die in den bisherigen Bauforschungsarbeiten des begrenzten Umfangs wurden einzelne Zeugnisse gewonnen, wie zum Beispiel dem Mittelalter eine typische Art des Mauerns und das benutzte Material, was zeigt, dass das Schloss anfänglich von vier Schutzwänden gebaut sein konnte, in deren einer Ecke im Plan der rechtwinklige Turm ausgebaut wurde. Darüber hinaus hat sich die Ringsmauer des Schlosses, im Gegensatz zum jetzigen Zustand, einmal nicht an die Kirche angeschlossen und hat von ihr in der Distanz von 3 Metern geendet.<sup>59</sup> Deshalb besteht es eine Möglichkeit, dass im Mittelalter das Schloss Straupes und die Kirche zwei ständige Strukturen waren, obwohl sie wahrscheinlich von der Mauer umgaben waren. Wahrscheinlich schmiegten sich von innen an die Schutzwände des Schlosses Straupes die Bauen des wirtschaftlichen Charakters. Nichts ist über die Gestaltung des Schlossgebäudes sowie über die anderen Schlosselementen bekannt, zum Beispiel, über das Vorschloss oder den äußeren Garten, wie man das heute nennt. Ebenso ist es zur Zeit nicht möglich den ältesten Eingangsort des Schlosses zu bestimmen, in den geschriebenen

historischen Quellen wurde jedoch erwähnt, dass das Schloss ein Tor auch in die Seite der Stadt hatte.<sup>60</sup>

Wie es schon erwähnt wurde, war vielleicht die Kirche Straupes anfänglich nicht mit der Schutzmauer des Schlosses verbunden, deswegen gab es vielleicht auf ihrem westlichen Wand die Fenster und das Portal mit dem Eingang in die Kirche. Die Kirche Straupes war ein dreischiffiger Bau mit zwei Eingängen - in den nördlichen und westlichen Wänden. Man kann konstatieren, dass mindestens seit dem 14. Jahrhundert in der Innenseite der Kirche traditionell Menschen beerdigt wurden.<sup>61</sup> Ebenso haben mindestens zwei Vikariate<sup>62</sup> bestanden, die dem heiligen Fleisch<sup>63</sup> und der heiligen Anna<sup>64</sup> gewidmet sind. Man soll unterstreichen, dass die Umbaustücke und die Häuser in der Stadt Straupe auch der Kirche gehörten<sup>65</sup>, und ein präziser nicht angezeigter Ort und ein großer Garten, der - und es ist wesentlich hinzuzufügen - auch dem Kirchengarten gehörte, wurden dem in der Kirche befindlichen Vikariat der heiligen Anna gespendet.<sup>66</sup> Von einer Seite war die Kirche auf den Innengarten des Schlosses gelenkt, von der anderen Seite - gegen den Friedhof und die Stadt. Im Zusammenhang mit der Kirche und dem Schloss wurde in dem Dokument der Streitenentscheidung<sup>67</sup> des Jahres 1512 erwähnt, dass ein Gang, der von der Schlosstür die Schlossbefestigung entlang zu der Kirche führte, vermauert

wurde und es gebeten wird, ihn zu erneuern.<sup>68</sup> Also geht es hier um einen Gang, der von den Schlossbefestigungen ausgeht, also außer dem Schloss, und zur Kirche führt. Vielleicht zeugt das davon, dass es wirklich zwischen dem Schloss und der Kirche ein nicht bebauter Platz gab und es einfach die Mauer bestand, deren entlang es ein Gang gab. Die Kirche Straupes wie ein Teil der den Erzbistumsrichtern zugehörenden Straupe wurde bei der Lösung der einzelnen Fragen über die Stadt Riga benutzt, wie zum Beispiel man im 1515 sowohl neben dem Dom zu Riga als auch neben der Tür der Kirche Straupes eine Mitteilung im Zusammenhang mit dem Marschall der Erde Livlands unterbrachte.<sup>69</sup>



*Bild 6. Straupe  
Kirchenkreuzifix des Nordens  
auf der Seite des ehemaligen Friedhofs.  
Foto des Autors im Jahr 2015*

Neben der Kirche befand sich typisch geistigem Raum auch ein Friedhof,<sup>70</sup> wo die Grabstätten sowohl mit den Stein- (**Bild 6**) als auch mit den Holzkreuzen bezeichnet wurden.<sup>71</sup> Die Fläche des Ortes der Grabstätten ist nicht bekannt. Man soll denken, dass der Kirchenfriedhof mit dem

Holz- oder Steinhof von öffentlichem Raum der Stadt abgesondert wurde, weil man im Mittelalter eine gesegnete Erde von weltlichem Raum absonderte. Der Priester<sup>72</sup> der Kirche Straupes und Vikare<sup>73</sup> befriedigten die geistigen Bedürfnisse der lokalen Menschen.

Die früher erwähnte Landstraße Rīga - Valmiera in der Stadt Straupe war wahrscheinlich im Namen der Stadt genannt, wohin sie führte. Ähnlich war das im Fall anderer Städte. Obwohl die Stadt Straupe territorial klein war, soll man jedoch denken, dass zwischen ihrer Bebauung mehrere Straßen bestanden. Ob und wie man sie hieß, ist nicht bekannt. In der Stadt Straupe befand sich auch eine Brücke, die wohl im Sinne der Größe zu beachten war, weil im 1531 für die hohe Brücke genannt wurde.<sup>74</sup> Sie befand sich und führte über den Schutzgraben. Ebenso gab es in Straupe eine große Brücke,<sup>75</sup> die sich, man soll denken, auf der Seite der Stadt befand, wo es ein Tor auf dem Weg nach Valmiera gab, und das Schutzsystem der Stadt überquerte: zwei Gräben und die Erdwälle.

Die Häuser der in Straupe lebenden Bürger waren verhältnismäßig auf einer nicht großen Fläche angeordnet - ungefähr auf 19 000 m<sup>2</sup> oder auf den nicht ganzen zwei Hektaren. Wie die Baumaterialien anderer ältesten Gebäuden der anderen Städte, wie zum Beispiel Kuldīga, Cēsis oder Rīga, zeigen, soll man denken, dass in der Bebauung der Straupe vorwiegend Holzhäuser dominierten. Deswegen gab es in der Stadt auch Brände, von denen Feuerunfall des Jahres 1531 dokumentarisch erwähnt wurde.<sup>76</sup> Wenn man in Betracht zieht, dass in der Stadt die Vertreter anderer Geschlechter oder nicht so einflussreiche Vasallen des Erzbischofs lebten,<sup>77</sup> kann man annehmen, dass es in der Stadt auch eine Mauerbebauung gab, weil diese Sozialgruppe wohlhabend war. Neben den Bürgerhäusern befanden sich auch nicht große Gärten,<sup>78</sup> im ganzen war jedoch die Bebauung in der Stadt eng angeordnet,<sup>79</sup> weil es wenig der benutzenden Fläche gab. In den Einfassungen der Stadt wirkte auch die Wassermühle.<sup>80</sup> In der Stadt Straupe gab es nicht weit eine von der anderen gebaute drei Grüfte,<sup>81</sup> die sich nicht weit von dem Fluss Brasla befanden. Vielleicht weist das darauf hin, dass wohlhabende Geschlechte ihre eigene Grabstätten hatten. Darüber hinaus wirkte in der Stadt eine Kapelle des heiligen Juri<sup>82</sup>, die, einschließlich der Kirche, ein zweiter Bau in der Stadt Straupe, der für die Gebete gemeint war. Es ist nicht bekannt, wer die Kapelle gegründet hat, man kann jedoch zulassen, dass das Hans und Anna von Rosen gemacht haben, als ihr Sohn geboren wurde.<sup>83</sup> Es gibt nichts Ungewöhnliches darin, dass ein religiöser Raum in den Städten dominierend ist, weil, zum Beispiel, in der Stadt Cēsis und ihrer näheren Umgebung sechs Bauen des religiösen Charakters bestanden, die eine ungewohnt große Zahl für eine Kleinstadt war.<sup>84</sup> Verhältnismäßig gab es im Mittelalter in Tallinn sieben Kirchen und zwei Klöster, in Rīga - sechs Kirchen und drei Klöster, seinerseits in Tartu - vier Kirchen. Wenn man über die Kleinstädte spricht, so, zum Beispiel, gab es in Koknese drei Kirchen, in Limbaži - zwei.<sup>85</sup>

Traditionell war ein der Hauptelemente der Stadt ihr Marktplatz. Es ist uns nicht bekannt, wo er sich in Straupe befand, wahrscheinlich jedoch - im Mittelteil der Stadt neben der Landstraße. Auch eine Bebauung schmiegte sich an den Markt - der Besitzer eines Hauses war auch der Verwalter von Stalbe Jürgen Stalbyter (*Jürgen Stalbyter*),<sup>86</sup> und eines anderen Hauses mit einer Korndarre - der Vasall von Rosen - Otto Ritzen (*Otto Ritzen*).<sup>87</sup> Ebenso wurde dort noch ein Haus gebaut, das Hans Melcher (*Hans Melcher*) gehörte und ein Garten im Namen einer Person Krabben (*Krabben*).<sup>88</sup> Traditionell befanden sich neben dem Marktplatz auch ein Ratshaus und ein Gebetsort, gewöhnlich eine Kirche. Vielleicht sollte man die Kapellen des heiligen Juri in Straupe und die Räume des Stadtrates neben dem Marktplatz suchen.

Das System der Stadtbefestigung, das sich an das Schutzsystem des Schlosses schmiegte, war vielleicht ein am meisten charakteristisches Merkmal der Stadt. Wir haben keine Angaben über das Bestehen der Stadtschutzmauer, auf dem Relief kann man jedoch zwei Grabenlinien gut sehen, zwischen denen ein Wall, entworfen war, der im Laufe der Zeit platt geworden ist. Das lässt fast sicher behaupten, dass die Stadt auch von einer Palisade eingefasst war - ähnlich der, die auf der Karte des 1695 Jahres (**Bild 7**) dargestellt wurde..<sup>89</sup>

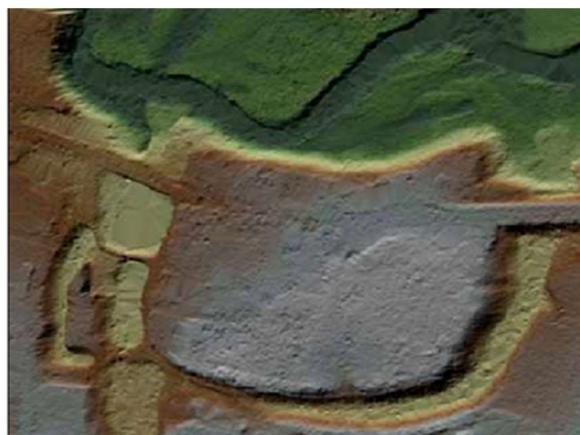


*Bild 7. Ein Fragment der Straßenkarte von Lielstraupe und Mazstraupe im Jahre 1695.*

*Die Inschrift "Groß Rops Schloß" zeigt eine Burg und eine Stadt,  
die durch die Palisade läuft (LVVA, 7404-1-2195)*

Es ist nicht bekannt, ob die Palisade auf dem Wall oder auf dem Innenrand des umgebenen Graben angeordnet war. Die Befestigungen solcher Art waren bestimmt nicht die

besten für den dauernden Schutz, sie forderten jedoch eine regelmäßige Unterhaltung. Eher schützten sie die Stadteinwohner von Waldraubtieren sowie von wandernden Räuberbanden. Das Schutzsystem konnte die Belagerung des Heeres kurzfristig aushalten, vielleicht nur um die Zeit für das Nehmen der Zuflucht im Schloss zu bekommen. Die Stadtbefestigungen schmiegten sich auf einer Seite an den Fluss Brasla und auf der anderen Seite schlossen sie sich mit den Schlossschutzgraben zusammen, die ihrerseits am zweiten Ende mit dem Fluss Brasla verbunden waren. Deswegen waren die Stadt und das Schloss von den Gräben eingefasst, darüber hinaus die Stadt - sogar mit den zwei Gräben und dem Erdwall zwischen ihnen. Die Wasserressourcen von einem nicht großen Wasserfluss, der von einem nicht weiten Moor ausfließt, sammelten sich zum Teil in einem neben dem Schloss vorhandenen Wasserbehälter, der sich sowohl mit der Stadt als auch mit den Schlossschutzgräben verband, und der Wasserfluss, man soll denken, wurde mit Hilfe der Schleusen reguliert. An diesem Ort, man soll denken, befand sich die früher erwähnte Wassermühle. Im Fall der Notwendigkeit konnte man schnell von der Überschwemmung große Wasserressourcen bekommen. Heutzutage ist es mehr nicht möglich, ohne archäologische Ausgrabungen die Tiefe des Grabens und die Höhe des Walles zu rekonstruieren. Der abgegrenzte Raum der Stadt Straupe und des Schlosses ist jedoch auf den Aero-Laser Scans sichtbar, wo gut der Unterschied dieses Befestigungskomplexes von dem umgebenden Territorium der Dörfer hervortritt.<sup>90</sup> Darüber hinaus treten gut auf dem Relief die Schloss- und Stadtschutzelemente und die Wege hervor (**Bild 8**).



*Bild 8. Straupe site Land Oberfläche Modell:*

1 - Brasla, 2 - Teich, 3-Loch, 4-Riga-Valmiera Straße, 5-Platz der Lielstraupe Burg,  
6 - das ehemalige Territorium der Stadt. Die Nordrichtung befindet sich in der rechten unteren Ecke des Bildes  
(Verfügbar unter: <http://www.videsinstituts.lv/de/projects/examples/cultures>)

Im ganzen ist auf einer Seite nichts genau über die mittelalterliche Topographie von Straupe bekannt, in derselben Zeit gibt es jedoch ziemliche viele Informationen darüber, was auf diesem Territorium bestand, wo sich zusammen das Schloss und die Stadt befanden. Vielleicht wurden deswegen die Pläne der Situation des Ortes Straupe mehrfach gezeichnet. Zum Beispiel, Wilhelm Tusch (*Wilhelm Tusch*) zeichnete seinen Plan in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beim Dokumentieren der Architekturenkmäler von Vidzeme, darstellend die Anordnung der einzelnen damaligen Bauen, Schlossschutzgraben und Wege.<sup>91</sup> Ebenso setzte in seine Monographie im 1922 der Forscher Karl von Löwis of Menar (*Karl von Löwis of Menar*) eine Rekonstruktion eines ehemaligen Plans von Straupe über die Schlösser Livlands, in der die Schlösser und die Stadtgrenzen, Schutzgraben und das Wegesystem dargestellt wurden.<sup>92</sup> Die Darstellung des Schlosses Straupes ist auf einer Wegekarte des Jahres 1695 zu sehen, wo es wie ein Komplex mehrerer größerer und kleinerer Gebäude bezeichnet wurde, der von der Mauer umgeben war (Bild 7). Neben ihm wurde sowohl nach Norden als auch nach Süden ein Territorium bezeichnet, das mit der Palisade umgürtet war, jedoch nicht bebaut wurde.<sup>93</sup> Es ist nicht möglich zu sagen, wie diese Darstellung präzis ist, die ausgewählte Darstellung des Ortes unterscheidet sich jedoch von den Visualisierungen anderer Orte auf den Karten des übrigen Vidzeme des 17. Jahrhunderts. Das bedeutet, dass der Autor, der die Umgebung von Straupe kartographierte, seine Erwägungen hatte, den Ort genau auf diese Art und Weise zu bezeichnen.

## Die Einwohner der Stadt Straupe

In der Stadt Straupe wohnten sowohl Bürger als auch sogenannte Einwohner (borgeren und inwonderen).<sup>94</sup> Wenn man in Betracht zieht, dass in der Stadt Straupe das Leben laut der Gesamtheit der Stadtrechte von Riga verlief,<sup>95</sup> könnten so als die Bürger von Straupe nur diejenige werden, die eine bestimmte Geldsumme bezahlen konnte.<sup>96</sup> Die Bürger waren bestimmt eine Gesamtheit, von der Ratsherren und ein Bürgermeister (borgermeyster unde ratdh der statdt Roppe)<sup>97</sup> erwählt wurden. Und die Einwohner waren diejenige, die unter unterschiedlichen Umständen wahrscheinlich sich einen Bürgerstatus nicht bekommen konnten oder vielleicht sich kurzfristig in der Stadt aufhielten. Ebenso hatten sie keine Möglichkeiten in den Rat erwählt zu sein. Es bestand wohl keine andere Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.<sup>98</sup>

Der große Teil der in der Stadt Lebenden waren Handwerker, zum Beispiel, Schmiede, Schneider, Bierbrauer,<sup>99</sup> die wesentlich für die Entwicklung zweier Orte – des Schlosses und der Stadt waren. Auf ihre Betätigung weisen in großem Maße die im Alltag benutzten wirtschaftlichen Geräte auf. Zum Beispiel, einem Vasallen Johann von Rosen, der Handwerker

war, gehörte ein solches fahrendes Gut: 22 Lof<sup>100</sup> Gerste, zwei Lof Roggenweizenmischung, zwei Lof Roggen, zwei Lof Malz<sup>101</sup> und zwei Lof Hafer. Von den Haustieren hatten sie zwei Stiere, zwei Kühe, zwei Kalben (Kälber), vier Ziegen, große und kleine, drei Schafe und ein Lamm, vier Schweine, große und kleine, eine Stute und ein Fohlen. Das Hausgerät bestand aus zwei Kannebechern, zwei Kannenhenkeln, einem Kessel, einem kleinen Kessel, zwei kleinen Töpfen, einem Kannengriff, einem Halblast-Faß<sup>102</sup>, zwei Paaren der Pflugschare, zwei Tischen und einer viereckigen Kiste. Die Bettwäsche war drei Decken, drei Zeugen, drei Tuchen (oder Tüchern), drei Kissen und zwei dünnen Zeugen.<sup>103</sup> Das Eigentum der Vasallen weist darauf hin, dass er sich mit der Landwirtschaft und Brauerei beschäftigte.

Der zweite Teil der in der Stadt Lebenden waren die Personen, die nur den Wehrdienst erfüllten und das Sicherungsgarant der beiden Orte waren.<sup>104</sup> Das liegende und fahrende Gut des Vasallen Johann von Rosen, der im Wehrdienst diente (sein Vater hatte auch im Wehrdienst gedient<sup>105</sup>) war das Folgende: das Haus und der Hof mit allen zugehörenden Grundstücken und Korndarren, Gärten und Orten sowie hergestellte Becher, eine halbe Tausend der Henkel, große und kleine, eine halbe Kübel der Teller, ebenso gute Kannen, große und kleine, ein livischer Topf,<sup>106</sup> ein Brauerekessel, ein Kessel für die Badeanstalt, ein halb Faß Kessel, ein Messingkessel, zwei kleine Kessel, zwei Töpfer, ein Mörser, eine Pfanne. Von dem Vieh gab es: 8 Stiere, 8 junge Rinder, 6 Pferde, 12 Schafe, 20 Schweine und 12 Ziegen. Man kann bemerken, dass das diesem Vasallen zugehörende Eigentum recht ansehnlicher als das Eigentum des früher erwähnten Handwerkers war.

Seltener feststellende Gruppe waren Händler, deswegen soll man denken, dass sie einen geringen Teil der Stadteinwohner ausmachten.<sup>107</sup> Es besteht die Möglichkeit, dass eine aktiveren Handlung im 14. Jahrhundert stattfand, die Handlungsrolle im Stadtleben verringerte sich jedoch für die bestimmten Händler, die unter unterschiedlichen Umständen die Stadt Straupe nicht besuchten. Das bedeutet aber nicht, dass in Straupe in den 15. – 16. Jahrhunderten Handeln nicht stattfand. Die in der Nähe befindliche Landstraße zog für eine genug intensive Handlung des lokalen Maßstabs an und, „man soll denken, die Einwohner waren von diesem nur Gewinner.“

Der größte Teil der Stadtgemeinde Straupe waren diejenige, die in der mittelniederdeutschen Sprache sprachen, die von ihren Zeitgenossen als Deutschen (*dudschen, duitzschen*)<sup>108</sup> genannt wurden, obwohl in den Städten Livlands auch lokale (nicht deutsche) Einwohner lebten und sich aufhielten,<sup>109</sup> die in der Umgebung von Straupe vorwiegend Lettgallen und Liven waren.<sup>110</sup>

Die Stadteinwohner waren zweifellos Christen. Die Kirche, ihr Hof und Friedhof bildeten den religiösen Raum von Straupe. Die Einwohner hatten in der Kirche die schon früher

erwähnten Vikariate gegründet. Das Vikariat des heiligen Fleisches war gut mit allem notwendigen Unterhaltungsgeld versorgt, weil Kersten von Rosen von dem entleihen konnte, sonst war er 40 Rigaische Marken schuldig.<sup>111</sup> Das zweite – das Vikariat der heiligen Anna war eine spätere Gründung – der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dabei wurde für sein Unterhaltung nicht das Geld, sondern das Eigentum verliehen, das ein großer Garten und ein präziser nicht angezeigter Ort war. Von dem Verleih dieses Ortes bekam das Vikariat die Geldmittel. Eine religiöse Umgebung der Stadt Straupe war bestimmt lebhafter durch die Bruderschaft von Kalanda (*Calande to Rope*)<sup>112</sup>, die sich mit dem Spenden für die Armen und mit dem Gedenken der Toten beschäftigte. Es ist bekannt, dass in Livland eine solche Bruderschaft auch in Aizpute,<sup>113</sup> Rīga<sup>114</sup> bestand, wo ihr ein Haus gehörte, sowie in Reval, wo ein von der Bruderschaft benutzter Stempel erhalten ist.<sup>115</sup> In Rīga gehörte der Bruderschaft von Kalanda sogar ihre eigene Kapelle im Dom.<sup>116</sup>

## Die Beziehungen der Stadt und des Schlosses

Die früher erwähnten Ereignisse und Prozesse lassen uns breiter das ansehen, wie sich in Straupe das Schloss und die Stadt vertrugen.

Die Beziehungen des Schlosses und der Stadt in Europa und Livland waren gewöhnlich gegenseitig vorteilhaft. Auf einer Seite orientierte sich das Schloss als eine verbrauchende Struktur in großem Maße auf den wirtschaftlichen Wohlstand des umgebenden Bezirkes, weil gerade Bebauer eines dem Bezirk untergeordneten Landes bestimmte Gebühren hatten, die man in der bestimmten Zeit abgeben sollte.<sup>117</sup> Dasselbe ist es über den Ort neben dem Schloss zu sagen. Den großen Teil der Zeit jener Einwohner beanspruchte eine Tätigkeit, die nicht agrarisch war, sondern war das Handwerk oder Handlung. Auf der anderen Seite sollte das Schloss darüber die neben lebenden Menschen schützen. Darüber hinaus bestand in einer neben dem Schloss befindlichen Stadt ein Markt, wo die lokalen Einwohner ihre landwirtschaftliche Waren verkaufen konnten.<sup>118</sup> Von der Handlung zogen ihr Nutzen auch die Stadteinwohner, wenn sie diese aufgekauften Waren teurer in Großstädten verkauften, deren Händler sich mit Fernhandlung beschäftigten. Nicht selten beschäftigten sich mit Fernhandlung auch Händler der Kleinstadt oder ihre Verwandten in einer größeren Stadt. Ebenso brauchte das Schloss auch im Alltag benutzende Gebilde der Handwerker, zum Beispiel Arbeitswerkzeuge und Kleidung, und Dienstleistungen, zum Beispiel, Ausbesserung derselben Arbeitswerkszeuge oder Kleidung. Auf solche Weise bestand eine nicht geschriebene wechselseitig günstige Koexistenz des Schlosses und der Stadt. Formell hatte jedoch ein jeder Ort laut den im Mittelalter vorhandenen Seigneursrechten - Vasallen- oder Lehenrechten - einen juridisch rechtlichen Seigneur, dessen

Macht sowohl formell als auch in geradem Maße faktisch und anwesend sein konnte. Straupe war der zweite Fall.

Es ist klar, dass Beziehungen nicht zwischen den Gebäuden, sondern zwischen den Menschen bestehen können. Und solche Menschen in Straupe waren ein Verwalter des Schlosses, der sich im Schloss aufhielt, und die Einwohner, ~~der Stadt~~ die in der Stadt lebten und die vom Rat vertreten wurden. Bedingt bestanden es zwei Seiten – das Schloss und die Stadt. Wenn man alles früher Erwähnte kennt, sehen wir an, welche waren juridische, wirtschaftliche, militärische und soziale Beziehungen und Verpflichtungen dieser Menschen.

## A. Juridische Beziehungen

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erlebte die Stadt Straupe dankbar der Handlungsaktivität nach den Kreuzzügen das Wachstum und in der Hälfte des 14. Jahrhunderts hat bestimmt die Qualität einer Stadt erreicht.<sup>119</sup> Man soll denken, anfänglich gehörten das Stadtterritorium und dem zugehörende Grundstücke außer dem den Verwaltern des Schlosses – dem Geschlecht von Rosen, bald hat sich jedoch das geändert. Im 1374 hat Woldemar von Rosen den Bürgern 51 Teile vom Gemeingut der Grundstücke in Straupe verliehen. Natürlich war das nicht umsonst, weil im Laufe der fünf Jahre die Bürger für dieses Geschäft insgesamt 100 Rigaische Marken bezahlen sollten.<sup>120</sup> Also haben die Bürger von Straupe in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Rechte zum größten Teil der Gemeingüter der Gemeinde Straupe bekommen. Die Bürger hatten jedoch auch ein Privateigentum, über dessen juridische Besitzung nichts bekannt ist. Was bedeutete Eigentum im Mittelalter? Bestimmt waren das nicht Rechte des Privateigentums im heutigen Verständnis. Wenn in großen Städten, zum Beispiel in Riga oder Reval, die Gesamtheit der Rechte der Stadtselbstbestimmung auch im Sinn der Eigentümer sich ziemlich schnell entwickelte, so beschränkten sich die Eigentumsrechte in Kleinstädten auf typische Lehenrechte, was bedeutete, dass das Eigentum juridisch dem Seigneur gehörte. In Straupe war das der Vertreter des Geschlechtes von Rosen.<sup>121</sup> Stützend auf die Analogie mit der Stadt Riga bestanden vielleicht auch Länder oder Grundstücke, die den einzelnen Personen gehörten, die die in dem Moment erhalten haben, als sich der Ort bildete und noch keine Stadt war. Das kennen wir nicht.

Ein Status des Bürgers in der Stadt garantierte keine Erhaltung eines unabhängigen Eigentums. Alle diejenige, die in der Stadt Straupe als Bürger und Einwohner in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geworden waren, pachteten ein Grundstück von einem konkreten Vertreter des Geschlechtes von Rosen. Das waren die Beziehungen eines Seigneurs und eines Vasallen. Seigneur oder das Geschlecht von Rosen, dem ein Teil der Eigentümer der Stadt Straupe und eine Macht in der Stadt gehörte,<sup>122</sup> gab mit den Bedingungen Grundstücke in der

Stadt und das Land außer der Stadt denjenigen zu Lehen, der sie bekommen wollte, und auf solche Weise wurde der Vasall von Rosen. Die Bedingungen waren unterschiedlich. Die Bedingungen eines juridischen Charakters waren vorwiegend zwei. Eine war dafür, dass Vasall Grundstücke nicht verkaufen und leer nicht lassen wird sowie bei ihrer Benutzung keine Schädigungen an der Macht und der wirtschaftlichen Lage des Seigneurs antut.<sup>123</sup> Eine andere bestimmte, dass im Fall, wenn Vasall diese Bedingung übertritt oder er keine Erben hat, oder er auch jährliche Zahlungen nicht leisten kann,<sup>124</sup> bestimmte Erdstücke wieder in Besitz des Geschlechtes von Rosen kommen.<sup>125</sup> Es gab noch eine Reihe der Bedingungen, aber über die sprechen wir, wenn wir wirtschaftliche, soziale und militärische Beziehungen des Schlosses und der Stadt ansehen.



*Bild 9. Wappen der Stadt Straupe verwendet in 1548 dokument stanzen (von Klaus von Rozen (Claus von Rosen's persönliches Archiv)*

als eine vereinfachte Vollzugsgewalt wirkte.

Darüber hinaus ist es sich wesentlich zu erinnern, dass das Geschlecht von Rosen die Vasallen des Erzbischofs waren. Bis zum im 1457 herausgegebenen Werk "Gnade des Silvesters" ("Silvestra žēlastība"), das gehörig breitere und konkretere Erbesrechte den Vasallen des Erzbischofs von Riga bestimmte,<sup>130</sup> gehörten den Vasallen ihre beaufsichtigten Territorien nicht, darüber hinaus konnten sie in den Einfassungen eines Geschlechtes nur von den Vertretern des Standes der Männer eines bestimmten Geschlechtes geerbt sein. Deswegen blieben die einzelnen Eigentümer der Vasallen nicht zu ihren Verfügung, das schon, es scheint, nicht wesentlich für das Geschlecht von Rosen war. Nach dem Inkrafttreten dieses Privilegs wurden Erbrechte unbestimmter und vergrößerten die Unabhängigkeit des Vasallen. Das betrifft auch das Geschlecht von Rosen, das nach 1457 als die faktische Besitzer nicht nur der breiten

Eine Einigung wurde gewöhnlich zwischen einem Vertreter des Geschlechtes von Rosen und einem bestimmten Einwohner von Straupe geschlossen. Es scheint, dass der Rat von Straupe mehr anwesend in den Sachen, die das Geben der Zeugnisse<sup>126</sup> und Verteilung des Erbes<sup>127</sup> betrafen. Der Rat bestätigte seine Entscheidungen mit dem Stadtstempel(stades segell<sup>128</sup>) (**Bild 9**), sowie ein entsprechender Vertreter des Geschlechtes von Rosen – mit seinem Stempel. Es konnte noch eine Bestätigung mit dem Stempel von einer dritten im Dokument erwähnten Person sein.<sup>129</sup> Man soll denken, dass eine solche Institution keine reale Entscheidungsmacht hatte und sie wahrscheinlich

Territorien, die dem Schloss Straupes gehörten, sondern auch der Stadt Straupe wurde. Die Macht des Erzbischofs über diese Erdstücke wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts formell und schwach.

## B. Juridische Beziehungen

Im Prozess des Gebens und Erhaltens zu Lehen hat zwei Seiten bekommen. Der Vasall erhielt Erdstücke in der Stadt, und der Seigneur wurde im Schloss mit einer Dienstleistung versorgt. Das äußerte sich in mehreren Gewinnen, darunter in wirtschaftlichem Nutzen. Betrachten wir, wie sich die Beziehungen zwischen diesen Seiten gestalteten.

Wenn der Vasall wirtschaftlich bebauende Erdstücke oder ein Eigentum, in dem sich auch Bauen befinden konnten, erhielt, leistete er dem Seigneur zwei Arten der Geldzahlungen. Erstens war das eine gesamte Zahlung, deren Summe auf jedem Fall unterschiedlich war, zum Beispiel, 70 Rigaische Marken, die im 1536 der Vasall Otto Ritz (Otto Ritz) dem Seigneur Johann von Rosen bezahlte.<sup>131</sup> Zweitens war das eine regelmäßige Zahlung, die man einmal pro Jahr leisten sollte, solange der Vasall dieses Eigentum benutzte. Im Fall von Straupe waren das, zum Beispiel, 14 Rigaische Marken, die im 1556 der Vasall Peter Kalw (Peter Kalw) dem Seigneur Johann von Rosen bezahlte.<sup>132</sup> Wenn eine jährliche Zahlung nicht bestimmt wurde, so wurde sie mit der Erfüllung einer Arbeit ersetzt. Zum Beispiel, im 1495 sollte der Schuster Mattysz Lyndenbecke (Mattysz Lyndenbecke) zu Gunsten des Schlosses umsonst die Dienstleistungen eines Schusters gewähren<sup>133</sup> oder im 1533 die Schmiede Hanss Nitter (Hanss Nitter) und Otte Reitzssen (Otte Reitzssen) und der Schnitzer Dirick Dennenberch (Dirick Dennenberch) – entsprechend die Arbeiten ihrer Berufe.<sup>134</sup> Es konnte keine Zahlung für die Benutzung des Eigentums bestimmt sein, stattdessen sollten jedoch Erdstückenehmer umsonst für die Bedürfnisse des Schlosses das Verkehrsmittel gewährleisten und Bier brauen, das man dem Schloss in den besonderen Fällen geben sollte. Zum Beispiel war das Taufe, wie das das Lehendokument des Jahres 1533 zeigt.<sup>135</sup> Ebenso im Dokument des Jahres 1533 wurde das Geben der anderen, nicht mehr erklärten, Zahlungen bestimmt.<sup>136</sup>

Außer der Benutzung seiner Erdstücke erhielt der Vasall für seine Bedürfnisse auf die eine oder andere Weise eine wirtschaftliche Gewähr. Im Unglücksfall, zum Beispiel, bei der Niederbrennung des Hauses, konnte der Seigneur dem Vasallen Getreide sowohl für das Auskommen als auch für die Aussaat vorstrecken, wie das das Dokument des Zeugenverhörs des Jahres 1531 zeigt. Obwohl man diese Menge später abgeben sollte, war die jedoch in einer bestimmten Zeit eine wesentliche wirtschaftliche Hilfe.<sup>137</sup>

## C. Soziale Beziehungen

Die sozialen Beziehungen der beiden Seiten sind in großem Maße von den wirtschaftlichen und juridischen nicht abzusondern. Versuchen wir jedoch soziale Beziehungen anzusehen und zu analysieren, welche Forderungen die Rosen den Stadtbürgern bestimmt haben und wie sie auf die Forderungen hin mit den Bürgern kommunizierten.

Zwischen den beiden Seiten bestanden klare Bedingungen mit der Erbenordnung. Die bestimmte, dass die Vertreter der beiden Geschlechte erben durften, dabei sollte man das Eigentum so benutzen, damit das den Interessen der beiden Seiten nicht schädigte. In den Beziehungen der beiden Seiten war das Vertrauen wesentlich, weil der Vasall dem Seigneur auch mit dem Geben der Ratschläge dienen sollte, und man sollte das beim besten Willen machen.<sup>138</sup> Laut den früheren Rechten und Freiheiten, die in einem „alten lateinischen Brief“ eingefasst wurden, konnten die Bürger von Straupe alle Eigentümer, die sich innerhalb und außerhalb der Stadt Straupe befanden, mit der Bedingung behalten, dass die Eigentümer nicht verpfändet oder irgendwie anders belastet sein werden. Die Bürger von Straupe durften mit den Bauern der Umgebung handeln sowie auf dem Markt von Straupe alles, was in ihrem Zuhause oder in den Werkstätten hergestellt wurde, verkaufen. Das Einzige, was man in Betracht ziehen sollte, dass mit dieser Tätigkeit die Bürger keine Schädigungen weder den Rosen noch ihren Bauern antuen.<sup>139</sup>

Wie man sehen kann, waren diese Beziehungen nicht nur das Ziehen des offenen Nutzens. Das waren die Vertrauensbande, wobei der Seigneur die Rechte der Benutzung des Grundbesitzes garantierte, und der Vasall sich dem Seigneur über das Lassen der Erdstücke vor der Weihnachten mitzuteilen verpflichtete, wenn er sie nicht mehr benutzen möchte.<sup>140</sup> Der Termin der Mitteilung war ein halbes Jahr vorher vor dem Lassen des Eigentums.<sup>141</sup> Diese Beziehungen könnte man als solche Beziehungen nennen, die sich auf das gegenseitige Verständnis und auf die gegenseitige Achtung stützen.

## D. Militärische Beziehungen

Neben den wirtschaftlichen Beziehungen bestanden auch die Bedingungen eines militärischen Charakters. Da die Rosen ein einflussreiches und mit den Eigentümern reiches Geschlecht der Vasallen des Erzbischofs von Riga war, konnte es auch seinen lokalen einen nicht großen Ausmaßes Wehrdienst unterhalten. In der Stadt Straupe und ihren Umgebung wohnten mehrere Vasallen von Rosen.<sup>142</sup> Darüber hinaus sollten die Bürger und Einwohner von Straupe, den das Eigentum gehörte, im militärischen Dienst von Rosen dienen. Erstens sollten sie alle Kosten versorgen, die für den Vasallen verbindlich waren, um diesen Dienst auszuführen, zum Beispiel, die Anschaffung einer entsprechenden Kleidung oder der Waffen. Ebenso sollte jeder

Vasall zusätzlich auch Pferde und Panzer versorgen,<sup>143</sup> die wesentliche Kosten von den Mitteln des Vasallen ausmachten. Es ist nicht bekannt, wie oft die Vasallen diesen Dienst im Leben verwirklichen sollten.

## **Schlussfolgerungen. Was ist charakteristisch für die Beziehungen der Kleinstadt Straupe und des Schlosses?**

Verschiedene Faktoren haben darauf beeinflusst, welche Beziehungen zwischen zwei verschiedenen Orten sich gestalteten. Erstens war es wichtig, wer einen bestimmten Ort verwaltete und wem die Erdstücke in der daneben vorhandenen Stadt und im umgebenden Schlossbezirk gehörten. Zweitens waren für den Ort, der sich neben dem Schloss bildete, die Größen des potentiellen Wachstums wesentlich: die Verbindung mit den in die Fernhandlung einbezogenen Händlergruppen und der Vorteil des geographischen Standortes. Das war ein Komplex der Übereinstimmungen, wo mehrere Umstände zusammenwirkten. Anfänglich hatte die Stadt Straupe das ganze Potenzial, um eine Kleinstadt mittlerer Größe Livlands zu werden: ein bedeutsamer Weg der Handlung und die Verbindung der Händler mit der Stadt Rīga, die seit dem 13. Jahrhundert in die Handlungssysteme des europäischen Niveaus einbezogen war. Etwas ist jedoch im Entwicklungsprozess der Stadt Straupe geschehen. Vielleicht kann man das mit den verstärkten gegenseitigen Nichtübereinstimmungen der Landesherren (*landesherren*) Livlands in den 14. – 16. Jahrhunderten erklären, als sich verhältnismäßig nicht ferne Städte, zum Beispiel Limbaži, Cēsis und Valmiera entwickelten oder sie von der Seite der Landesherren entwickelt wurden. Es besteht die Möglichkeit, dass es von diesem Umstand bestimmt wurde, dass in Straupe in den 15. – 16. Jahrhunderten mehr keine ausgeprägte Zusammenarbeit mit Rīga konstatiert wurde, deswegen ist es kein Einbeziehen weder in eine lokale noch in eine ferne Handlung zu bemerken. Vielleicht haben die Seigneure der Stadt Straupe von dem Geschlecht von Rosen ausgewählt, diesen Ort in ihrer Unterordnung unter unterschiedlichen Umständen zu behalten und ein weiteres Wachstum der Unabhängigkeit der Bürgergemeinde, die sich mit der Anschaffung des Gemeingutes im 14. Jahrhundert zu bilden begann, nicht zu zulassen. Deshalb haben alle diese Umstände den Entwicklungsprozess des Schlosses Straupes und der Stadt Straupe beeinflusst, was eine andere Wende hätte, wenn sich einer von diesen Umständen änderte.

Das Schloss Straupes hat in den 15. – 16. Jahrhunderten eine dominante Rolle eingenommen, und das Geschlecht der Vasallen des Erzbischofs von Rīga Rosen bestimmte alle Prozesse, die in der Stadt stattfanden. Sogar die Vertretungsstruktur der Stadtgemeinde – der Rat hatte keine Rechte der selbständiger Entscheidung, und er erfüllte geringe Funktionen der Vollzugsgewalt. Die Bürger und Einwohner der Stadt Straupe mit dem Geschlecht von Rosen

bestanden in den typischen Seigneur – Vasall Beziehungen, die ihre Verbindlichkeiten mit dem Verleih der Erdstücke erfüllten. Darüber hinaus die in der Stadt Lebenden waren die sogenannten „Bürger der Dörfer“, weil einen wesentlichen Teil in ihrer Tätigkeit nahm das Bebauen des Landes ein. Sogar in der Stadt gehörten ihren Einwohnern Gärten.

In derselben Zeit ist zu bemerken, dass die Gemeinde der Bürger sich als eine besondere soziale und wirtschaftliche Gruppe erkannte. Das Einbeziehen des Rates in die Verwaltungsprozesse sowie ein der Stadt verliehener Stempel erinnerten jedoch und wiesen den Bürger von Straupe hin, dass sie besondere Rechte im Gegensatz zu den Bauern des Schlossbezirkes hatten.

Wenn man alles früher Erwähnte beachtet, kann man die Situation der Straupe bestimmt nicht auf Livland als ein typisches Model der Beziehungen der Kleinstadt und des Schlosses beziehen. Bei der Berücksichtigung der Fläche und der Bedeutung des Ortes kann man nicht Straupe zu den Kleinstädten Livlands mit der Gesamtheit der juridischen Rechte zu zählen. Darüber hinaus wollten sich die Menschen in Straupe niederlassen und waren bereit in solches Modell der Beziehungen einzubeziehen. Und das zeugt davon, dass es in der Stadt Straupe trotz bestimmter Pflichten günstig zu leben war. In derselben Zeit waren die Möglichkeiten der Selbstbestimmung der Stadtbürgergemeinde so gering, dass man sagen könnte, dass die Stadt nur für die Bedienung des Schlosses und für die Versorgung mit den Erzeugnissen der Handwerker bestand. Vielleicht wurden das Schloss und die Stadt auch als eine einzige Gesamtheit wahrgenommen, dabei wurde diese ausgeprägte Unterordnung von der Aufenthalt am Ort der Seigneure von Rosen bestimmt. In den anderen Kleinstädten Livlands benahmen sich Seigneure auf solche Weise nicht. Auf jedem Fall unterschied sich die Stadt Straupe sowohl territorial als auch wirtschaftlich von solchen Städten, wie zum Beispiel Limbaži, Valmiera, Cēsis, Kuldīga und Ventspils, die in den 14. – 16. Jahrhunderten als bedeutende wesentliche Kleinstädte Livlands gewachsen sind.

## Quellen

<sup>1</sup>Arveds Švābe (Verfasser) (1941). *Die Quellen der Geschichte Lettlands, Band 7: Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*. Riga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, Nr. 229.

<sup>2</sup>*Das Rigische Schuldbuch (1286 - 1352)* (1872). Hg. von Hermann Hildebrand. St. Petersburg: Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. S. 104

<sup>3</sup>Friedrich Bruns, Hugo Weczerka (1962). *Hansische Handelsstraßen. Atlas*. Köln: Böhlau Verlag Köln Graz, Karte VIII.

<sup>4</sup> Der Plan der Stadt Limbaži, eine im 1707 gezeichnete Kopie des Stadtplanes vom 1663. *Historisches Staatsarchiv Lettlands* (Riga, weiter: HSAL), 7404-1-596.

<sup>5</sup> Māra Caune (2007). Cēsis in den 14. - 18. Jahrhunderten: Planung, Bebauung und Einwohner. Von: Vija Rozentāle (Red.) *Quo vadis, Cēsis? Die Geschichte und heutige Voraussetzungen für die Entwicklung der Stadt*. Cēsis: Das Zentrum der Geschichte und des Tourismus von Vidzeme, S. 156.

<sup>6</sup> Der Plan der Stadt Aizpute, das Jahr 1797. HSAL, 1679- 162- 1-4.

- <sup>7</sup> Hermann von Bruiningk, Nicolaus Busch (Hg.) (1908). *Livländische Güterurkunden 1207- 1500* (weiter LG 1207 - 1500), Bd. 1. Riga: Kommissionsverlag von Jonck&Poliewsky, Nr. 106.
- <sup>8</sup> Hermann von Bruiningk (Hg.) (1923). *Livländische Güterurkunden 1501- 1545* (weiter LG 1501 - 1545), Bd. 2. Riga: Kommissionsverlag von A. Gulbis, Nr. 52.
- <sup>9</sup> Ein neben dem Schloss Lielstraipes vorhandenes Relief zeugt davon, dass früher, vielleicht, Schlossgräben mit dem Fluss Brasla verbunden waren und dass es neben der Brücke eine ehemalige Schleuse gab, die man im Fall der Notwendigkeit öffnete, um Schlossgräben mit dem Wasser zu füllen.
- <sup>10</sup> Vilnis Pāvulāns (1971). *Verkehrswege in Lettland in den Jahrhunderten XIII- XVII*. Rīga: Zinātne, S. 207.- 210.
- <sup>11</sup> Ernests Brastiņš (1930). *Lettische Schlossberge. Vidzeme*. Rīga: Der Verlag des Vorstandes der Denkmäler, S. 78.- 83.
- <sup>12</sup> Heinrichs Chronik (*Indriķia hronika*) = Heinrici Chronicon (1993). Übersetzung. Ābrams Feldhūns, Kommentare und Vorwort von Ēvalds Mugurēvičs. Rīga: Zinātne, XV, 2, S. 153.; XXII, 4., S. 233.
- <sup>13</sup> Ebenda, X, 15, S. 99.; XXII, 4, S. 233.
- Der mittelalterliche Friedhof und der Kirchenplatz von Baukalns. Die Sache wird aufbewahrt: *Das Archiv des Zentrums für die Denkmälerdokumentation des Staatlichen Kulturdenkmalschutzes* (weiter AZDD SKDS), Nr. 36.043/1004-6 I.
- Der Plan des Gutes Mazstraipes, das Jahr 1683. HSAL, 7404- 1- 200.
- <sup>16</sup> Velta Pāvulāne (1983). Die innere Kolonisation der Gemeinde Straupe in der Zeit des Livlands. Von: Aleksandra Rolova (Red.) *Der Feudalismus im Baltikum*. Rīga: Die Lettische Staatliche P.Stučka-Universität, S. 56.
- <sup>17</sup> Der Plan des Gutes Mazstraipes, das Jahr 1683. HSAL, 7404- 1- 200.
- <sup>18</sup> Heinrichs Chronik, XIV, 10, S. 147.
- <sup>19</sup> Ebenda, S. 153.
- <sup>20</sup> Ebenda, S. 233.
- <sup>21</sup> Asigalle, Azegall - der Ort in der Gemeinde Krimulda, heutzutage benen der Ortschaft Ragana. Ein solcher Name war bei dem Geschlecht des Vasallen des Erzbischofs von Rīga, der in den geschriebenen historischen Quellen von 13. bis 15. Jahrhundert erwähnt wurde. Mehr über das: Vija Stikāne (Verfasser) (2014). *In den Dokumenten von 13. - 16. Jahrhunderten von Tturaida*. Rīga: Zinātne, S. 87.
- <sup>22</sup> Später ist an diesem Ort das Gut Englärte (*Engelhardshof*) entstanden.
- <sup>23</sup> Konstantin Höhlbaum (1873). Beiträge zur Quellenkunde Alt-Livlands. In: Leo Meyer (Hg.) *Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat*, Bd. 7, Heft 3-4. Dorpat: Druck von Heinrich Laakmann, S. 64.
- <sup>24</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 1, Nr. 547.
- <sup>25</sup> Nicht selten in der Literatur, wenn man über die Besiedlung neben dem Schloss schreibt, werden solche Zusammensetzungen wie "Schlossstädtchen" oder "Schlossniederlassung" benutzt. Sowohl die erste als auch die zweite sind nicht präzis, deswegen wurde die Zusammensetzung "Schlossdorf" ausgewählt, das größer als eine Siedlung war, neben dem Schloss bestand und regelmäßig besiedelt wurde.
- <sup>26</sup> Zum Beispiel, es sind die Rechte jener Stadt erhalten, die schon das zweite oder das dritte Mal einem konkreten Ort konkrete Rechte verleiht.
- <sup>27</sup> Oskar Stavenhagen (Hg.) (1907). *Akten und Rezesse der livländischen Ständetage*, Bd. 1. Lief. 1. Riga: J. Deubner, S. 45- 46.
- <sup>28</sup> Rolfs Hamels-Kīzovs (2003). *Hansa*. Rīga: Der Fonds der Zeitschrift der Universität Lettlands Geschichte Lettlands, S. 39.
- <sup>29</sup> Indriķis Šterns (1997). *Geschichte Lettlands 1290. – 1500*. Rīga: Daugava, S. 47.- 53., 134.- 137.
- <sup>30</sup> Friedrich Georg von Bunge, Carl Julius Albert Paucker (Hrsg.) (1851). *Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands*, Bd. 6. Reval: Verlag von Franz Kluge, S. 145.
- <sup>31</sup> Casparis von Ceumern (1690). *Theatridium Livonicum, oder, kleine Lieffländische Schaubühne*. Riga: In Verlegung Georg Matthias Möller, S. 12, 15. URL: <http://dspace.utlib.ee/dspace/handle/10062/10509> (Stand 28.04.2015.)
- <sup>32</sup> Švābe. Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551, Nr. 229.
- <sup>33</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 377.
- <sup>34</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 1, Nr. 547.
- <sup>35</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 2, Nr. 741.
- <sup>36</sup> Das Rigische Schuldbuch (1286 - 1352) (1872), S. 104
- <sup>37</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 2, Nr. 962.
- <sup>38</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 3, Nr. 1218.

- 
- <sup>39</sup> Johans Kristofs Broce (2007). *Die Zeichnungen und Beschreibungen*, Band 4: Die Kleinstädte und Dörfer Lettlands. Rīga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, S. 87.
- <sup>40</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 73.
- <sup>41</sup> Pāvulāne. *Die innere Kolonisation der Gemeinde Straupe in der Zeit des Livlands*. S. 67.- 69.
- <sup>42</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 568, 667; LUB, Abt. 2, Bd. 3, Nr. 390.
- <sup>43</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 73.
- <sup>44</sup> Šterns. *Geschichte Lettlands 1290. – 1500*, S. 586.
- <sup>45</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 80.
- <sup>46</sup> Ebenda, S. 205.
- <sup>47</sup> Ebenda, S. 255.
- <sup>48</sup> Ebenda, S. 603.
- <sup>49</sup> Edgars Dunsdorfs (Verfasser) (1940). *Die Quellen der Geschichte Lettlands, Band 4*: Die Revision der Pflüge des Jahres 1638 von Vidzeme, Heft 2 Rīga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, S. 424 - 432, 536 - 546.
- Im<sup>50</sup> HSAL wird eine Reihe der Karten von Gütern Straupes, Mazstraupes und Augstrozes aufbewahrt, wo diesen Gütern zugehörende Gemeinden und Dörfer bezeichnet sind. Beim Vergleichen der Lehendokumenten mit der Revisionen des 17. Jahrhunderts und diesen kartographischen Materialien kann man die möglichen historischen Schlossbezirke von Straupe, wie sie in den 14. - 16. Jahrhunderten waren, rekonstruieren. Die Karte ist zugänglich: HSAL, 7404- 1- 253.- 284. Mehr über die Dörfer und Gemeinden: Pāvulāne. *Die innere Kolonisation der Gemeinde Straupe in der Zeit des Livlands*, S. 48.- 100.
- <sup>51</sup> LG 1500 – 1545, Nr. 364.
- <sup>52</sup> LG 1207 – 1500, Nr. 106.
- <sup>53</sup> Ebenda, S. 255, , Nr. 603.
- <sup>54</sup> Ebenda, S. 167.
- <sup>55</sup> LUB, Abt. 1, Bd. 9, Nr. 374.
- <sup>56</sup> LG 1500 – 1545, Nr. 487.
- <sup>57</sup> Bruns, Weczerka. *Hansische Handelsstraßen. Atlas*, Karte VIII.
- <sup>58</sup> Pāvulāns. *Verkehrswege in Lettland in den Jahrhunderten XIII- XVII*, S. 116- 117.
- <sup>59</sup> Ilmārs Dirveiks (1992). **Der Komplex des Schlosses Lielstraipes**. Eine architektonische Forschung. Rīga. Das Manuskript wird aufbewahrt: AZDD SKDS, Nr. 39. 195 – 48 III, S. 5.
- <sup>60</sup> LG 1500 – 1545, Nr. 549.
- <sup>61</sup> Johann Christoph Brotze. *Sammlung verschiedner Liefländischer Monamente, Prospective, Münzen, Wappen*, Bd. 1. S. 52. URL: <http://dspace.utlib.ee/dspace/handle/7/2354> (Stand 15.04.2015.)
- <sup>62</sup> Das Vikariat - eine Stiftung, die gewöhnlich zum Gedenken einer Person gemeint wurde. Das Vikariat war im Mittelalter etwas Ähnliches dem heutigen Fonds. Gewöhnlich waren Vikariate irgendwelchem Heiligen der Kirche gewidmet, deswegen haben sie eine bestimmtere Form erhalten, weil gewöhnlich ein Gründer diesem Heiligen einen Altar in der Kirche gewidmet hatte. Die Tätigkeit des Vakariats war einfach. In den Interessen einer bestimmten Person oder eines Gründers lag sein Gedenken, das im Mittelalter eine wesentliche Bedeutung hatte. Deshalb plante eine Person, die das Vakariat gründete, für das eine bestimmte Summe, die für die Lohnung des Vikars (Hilfspriester) sowie für die Anschaffung der notwendigen Sachen (zum Beispiel, Kezen) für das Vikariat benutzt war. Der Vikar hielt Gebete über die Seele des Gründers. Es bestand jedoch eine Möglichkeit, eine dem Vikariat vermachte Geldsumme teilweise in wirtschaftlichen Umlauf zu bringen, zum Beispiel, jemanden, basiert auf den Verleihbedingungen, vorzustrecken. Dadurch vermehrte sich die Geldsumme und man konnte Seelenmessen länger halten. Natürlich bestanden es in diesem Prozess auch die Risiken, zum Beispiel, das Geld konnte rechtzeitig nicht zurückgegeben werden, was Probleme in der Unterhaltung dieser Gründung bereitete.
- <sup>63</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 387.
- <sup>64</sup> Ebenda, Nr. 637.
- <sup>65</sup> LG 1500 - 1545, Nr. 669.
- <sup>66</sup> Ebenda, Nr. 637.
- <sup>67</sup> Ebenda, Nr. 130.
- <sup>68</sup> Ebenda.
- <sup>69</sup> Index corporis historico - diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae, Theil 2. (1835). Hg. von Ritterschaften Liv-, Ehst- und Kurlands. Riga und Dorpat: Eduard Frantzens Buchhandlung, Nr. 3487.

<sup>70</sup> Egīls Jemeljānovs (2001). Eine Übersicht über die Erfüllung der Arbeiten der archäologischen Aufsicht auf dem Territorium des Schlosses und der Altstadt von 14. August 2001 bis zum 18. August. Turaida, S. 6. Das Manuskript wird aufbewahrt: AZDD SKDS, Nr. 58583-8 I.

<sup>71</sup> Johans Kristofs Broce (2007). *Die Zeichnungen und Beschreibungen*, Band 4, S. 88; der mittelalterliche Friedhof der Kirche Lielstraupes mit dem Kreuzstein. Die Sache wird aufbewahrt: AZDD SKDS, Nr. 36.078/10034-1 I.

Mehr über den Kreuzstein Lielstraupes siehe: Andris Caune (2008). Ringkreuze in Lettland. Rīga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, S. 108 - 110.

<sup>72</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 387.

<sup>73</sup> Ebenda, S. 387, , Nr. 637.

<sup>74</sup> Ebenda, Nr. 106, LG 1500 - 1545, Nr. 539.

<sup>75</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 539.

<sup>76</sup> Ebenda, Nr. 539.

<sup>77</sup> Ebenda, Nr. 130 und Nr. 539.

<sup>78</sup> Ebenda, S. 295, , Nr. 549, Nr. 692.

<sup>79</sup> Ebenda, Nr. 295.

<sup>80</sup> Ebenda, Nr. 52.

<sup>81</sup> Grufft – Gruft, Grabgewölbe. Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 229.

<sup>82</sup> Im Dokument wurde "sunthe Jurgensz kappelle" erwähnt. Im Mittelalter so populärer der heilige Juri wurde auch als der heilige Georg genannt, dessen deutsche Nebenform auch der heilige Jürgen war, deswegen haben diese drei Bezeichnungen des Heiligen gleichzeitig bestanden. <sup>82</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 636.

<sup>83</sup> LG 1500 - 1545, Nr. 486, Nr. 487.

<sup>84</sup> Rita Zandberga (1979). Die Forschung des Vorprojektes des historischen Zentrums der Stadt Cēsis, Teil 2, Band 1. Rīga, S. 66. Das Manuskript wird aufbewahrt: AZDD SKDS Nr. 1841- 149-KM; Rita Zandberga (1979). Die Forschung des Vorprojektes des historischen Zentrums der Stadt Cēsis, Teil 2, Band 2, Halbband 1. Rīga, Plan 3. Das Manuskript wird aufbewahrt: AZDD SKDS, Nr. 1335- 37-KM.

<sup>85</sup> Mehr über die Zahl der Kirchen in jeder Stadt siehe: Anton Pärn (1997). Die Lage der Stadtarchäologie in Estland: Der Stand der Forschungen und die bisherigen Ergebnisse. In: Manfred Gläser (Hg.). *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum: Stand, Aufgaben und Perspektiven*. Lübeck: Schmidt-Römhild, S. 333.; Andris Caune, Ieva Ose (2010). *Die mittelalterlichen Mauerkirchen Lettlands Ende des 12.Jahrhunderts - Anfang des 16. Jahrhunderts*. Rīga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, S. 248 - 345; Jes Wienberg (2001). Churches and Centrality: Basilicas and Hall-Churches in Medieval Scandinavia and Livonia. In: Muntis Auns (ed.) *Lubeck Style? Novgorod Style? Baltic Rim Central Places as Arenas for Cultural Encounters and Urbanization 1100–1400 AD*. Riga: Nordik, P. 291 - 299.; Ain Mäesalu (1997). Über den Stand der archäologischen Forschungsarbeit in Dorpat (Tartu). In: Manfred Gläser (Hg.). *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum: Stand, Aufgaben und Perspektiven*. Lübeck: Schmidt-Römhild, S. 344.

<sup>86</sup> LG 1500 - 1545, Nr. 91, Nr. 295.

<sup>87</sup> Ebenda, Nr. 692.

<sup>88</sup> Ebenda, Nr. 295.

<sup>89</sup> Palisade (auf Lateinisch *palus* - Pfahl; auf Mittelniederdeutsch *pal* - Pfahl) - von den stehend gestellten Rundhölzern gestaltete Schutzwand. Eine Spitze der Balken wurde gespitzt und eine andere - in die Erde eingegraben. Eine solche Schutzwand wurde zusammen mit Aufschüttungen (Wallen) und Gräben gestaltet.

<sup>90</sup> Die Forschung des historischen Zentrums von Straupe.

URL:<http://www.videsinstituts.lv/lv/projekti/mantojums/kulturas-mantojums/straupes-vesturiska-centra-izpete.html> (Stand 17.04.2015.).

<sup>91</sup> Die Abbildungen der Schlösser Livlands aus dem Album des Marquis Pauluči (2008). Für die Ausgabe vorbereitet, übersetzt und kommentiert von Ieva Ose. Rīga: Verlag der Institut der Geschichte Lettlands, S. 181.

<sup>92</sup> Karl von Löwis of Menar (1922). *Burgenlexikon für Alt-Livland*. Riga: Walters und Rapa, Abb. 58.

<sup>93</sup> Die Karte der Wege Lielstraupes und Mazstraupes, 1695. HSAL, 7404- 1- 2195.

<sup>94</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 591.

<sup>95</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 636.

<sup>96</sup> Jakob Gottlieb Leonhard Napiersky (Hg.) (1867). *Die Quellen des Rigischen Stadtrechts bis zum Jahr 1693*. Riga: J. Deubner, S. 151.

<sup>97</sup> LG 1500 - 1545, Nr. 637.; Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 234.

<sup>98</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 229.

<sup>99</sup> Ebenda, Nr. 110,184, LG 1501 - 1545, Nr. 549; LG 1207 - 1500, Nr. 636.

<sup>100</sup> Ein Lof war gegen 48 kg. Mehr: Jānis Zemzaris (1981). *Mērs un svars Latvijā 13.- 19. gs. (Maß und Gewicht in Lettland in den 13. – 19. Jahrhunderten.)* Rīga: Zinātne, S. 111.

<sup>101</sup> Malz ist wie zermahlte Körner, deswegen wurde das vielleicht in Lof gemessen

<sup>102</sup> Last – ungefähr 2300 kg, wenn man annimmt, dass es in ihm 48 Lof gab und ein Lof gegen 48 kg war. Mehr: Zemzaris. *Mērs un svars Latvijā 13.- 19. gs. (Maß und Gewicht in Lettland in den 13. – 19. Jahrhunderten.)*, S. 111.

<sup>103</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 184.

<sup>104</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 692.

<sup>105</sup> Ebenda.

<sup>106</sup> Lispunt – Maßeinheit, die man als livischen Topf hieß und in die 20 Pfunde hineinging. Ein Pfund – gegen 8,3 kg. Mehr: Zemzaris. *Mērs un svars Latvijā 13.- 19. gs. (Maß und Gewicht in Lettland in den 13. – 19. Jahrhunderten.)*, S. 145.

<sup>107</sup> *Das Rigische Schuldbuch (1286 - 1352)* (1872), S. 104

<sup>108</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 56, 229.

<sup>109</sup> Das Aufenthalten der lokalen (nicht deutschen) Einwohner wurde sowohl in den Großstädten Livlands, zum Beispiel, in Rīga als auch in den Kleinstädten Livlands, zum Beispiel, in Cēsis konstatiert. Mehr: Caune. Cēsis in den 14. – 18. Jahrhunderten (Cēsis 14. - 18. gadsimtā), S. 157.

<sup>110</sup> Heinrichs Chronik, XIV, 15, S. 99.

<sup>111</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 387.

<sup>112</sup> Die Bruderschaft von Kalanda (*Fratres Calendarii*) – eine Bruderschaft im Mittelalter, die sowohl Priester als auch Laien, Männer und Frauen verband. In der Bruderschaft gab es 6 – 12 Kleriker und noch Laien. Sie waren besonders in den zentralen und nördlichen Regionen der Länder Deutschlands verbreitet, und sie wirkten auch in den Regionen des heutigen Frankreichs, Ungarns, Dänemarks und Norwegens. Die Bruderschaften von Kalanda blühten in den 14. – 15. Jahrhunderten auf, aber danach hat ihre Popularität schnell gesunken. Im 16. Jahrhundert wurden die Bruderschaften im Zusammenhang mit den Reformationsprozessen liquidiert.

Die Bruderschaft betonte besonders die Wohltätigkeit und Seelenmessen. Die Versammlungen der Bruderschaft fanden am ersten Tag eines Monats statt, den man entsprechend der römischen Tradition als eine Kalanda hieß(*kalandae*). Ebenso wie alle mittelalterliche Bruderschaften hatte auch die Bruderschaft von Kalanda ihre Statuten, die die Tätigkeit der Gemeinde, die Prinzipien des Zusammenkommens, die Verteilung der Mittel usw. regulierten. Die Bruderschaft hatte einen einzelnen Altar in jener Kirche, in deren Gemeinde sie tätig war.

Die älteste Bruderschaft von Kalanda war im 1226 in Ottbergen (deutsch *Ottbergen, Höxter*) im heutigen Westfalen bekannt. Zum Beispiel, irgendwelcher Dietrich Mankorn (*Dietrich Mankorn*) und seine Frau Belecke (*Belecke*) machen eine große Spende für die Bruderschaft von Kalanda in der Stadt Schwerte (*Schwerte*) in Deutschland, wodurch sie in das Gedenken der Toten angenommen sein werden. Die Bruderschaft bezeichnet sich als „die Bruder des heiligen Geistes und die Bruderschaft von Kalanda in Schwerte“ (*gebrodere des hilges gestes und kalands broderscap to Swerte*). Mehr über die Bruderschaft von Kalanda: Gerhard Krause, Gerhard Müller (Hg.) (1981). *Theologische Realencyklopädie*, Bd. 7. Berlin, New York: de Gruyter, S. 198- 199.

<sup>113</sup> Kurländische Güterurkunden, Nr. Bauer 248.

URL: <http://www.herder-institut.de/bestaende-digitale-angebote/datenbanken/kurlaendische-gueterurkunden/urkundentext.html?nr=475&varianten=ein> (Stand 17.04.2015.).

<sup>114</sup> LUB, Lief. 1. Bd. 9. Nr. 403

<sup>115</sup> Robert von Toll, Johannes Sachssendahl (1887). *Est- und Livländische Brieflade*, Theil 4.: Siegel und Münzen der weltlichen und geistlichen Gebietiger über Liv-, Est- und Curland bis zum Jahre 1561. Reval, Kluge&Ströhm, S. 82.

<sup>116</sup> Das am 3. Dezember 1424 erwähnte “in des kalandes capellen in der domkerken”) – LUB, Lief. 1. Bd. 7, Nr. 216.

<sup>117</sup> LUB, Lief. 1, Bd. 9, Nr. 1004; LG 1501 - 1545, Nr. 201; LG 1207 - 1500, Nr. 399.

<sup>118</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 229.

<sup>119</sup> Akten und Rezesse der livländischen Ständetage, Bd. 1. Lief. 1, Nr. 61.

<sup>120</sup> Übersetzung des Dokumentes von: Hermann Hildebrand (1886). Auszüge aus einem verlorenen rigischen Missivbuche, S. 106. Eine große Dankbarkeit bezeige ich Herrn Dr. hist. A. Leväns, der freundlich bei der Übersetzungspräzisierung des Textes geholfen und seine Version der Übersetzung angeboten hat.

<sup>121</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 110.

<sup>122</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 487.

<sup>123</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 229.; LG, Bd. 2. 669.

<sup>124</sup> Es konnte sein, dass ein Eigentum von ihrem Halter freiwillig zurückgegeben wird, wie das mit der Witwe des Schneiders Peter Kalw (Peter Kalw) Anna passierte, weil sie nach dem Tod ihres Mannes keine Jahrzahlung des Eigentums leisten konnte, die 14 Rigaische Marken ausmachte. Mehr siehe: Astaf von Transehe-Roseneck (1901). Stadtbürger als Lehnsleute des livländischen Adels. In: *Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1899*. Mitau: J.F. Steffenhagen und Sohn, S. 15- 17.

<sup>125</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 110.; LG, Bd. 2, Nr. 539.

<sup>126</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 637.

<sup>127</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 234.

<sup>128</sup> Toll, Sachssendahl. *Est- und Livländische Brieflade*, S. 92.

<sup>129</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 234.

<sup>130</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 377.

<sup>131</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 692.

<sup>132</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 692; Transehe. Stadtbürger als Lehnsleute des livländischen Adels, S. 15- 17.

<sup>133</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 636.

<sup>134</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 110.

<sup>135</sup> Kindelbier – das in der Taufe verbrauchte Bier. Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 110.

<sup>136</sup> Ebenda.

<sup>137</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 539.

<sup>138</sup> Transehe. Stadtbürger als Lehnsleute des livländischen Adels, S. 15 - 16.

<sup>139</sup> Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 229.

<sup>140</sup> Transehe. Stadtbürger als Lehnsleute des livländischen Adels, S. 15 - 16.

<sup>141</sup> Ibid, S. 15 - 17.

<sup>142</sup> LG 1501 - 1545, Nr. 539, Nr. 692.

<sup>143</sup> LG 1207 - 1500, Nr. 636, Nr. 692; Švābe. *Die historischen Quellen der Rechte von Vidzeme 1336 - 1551*, Nr. 110.

Die Forschung wurde im Rahmen des Projekts Nr. CB110 "Hanseatic Approach to New Sustainable Alliances - HANSA" im Rahmen des Projekts des Zentralbaltischen Programms 2014-2020 entwickelt.

Straupe, 2016